

Kurzfassung

Buchmarkt und Buchpreisbindung in der Schweiz

Schlussbericht für das
Bundesamt für Kultur

Ansprechpartner
Felix Neiger
Josef Trappel

Basel, September 2001
621 - 5671

Prognos AG

Gustav Greve
Geschäftsführer

Basel

Aeschenplatz 7
CH-4010 Basel
Telefon +41 61 32 73-200
Telefax +41 61 32 73-300
info@prognos.com
www.prognos.com

Berlin

Dovestraße 2–4
D-10587 Berlin
Telefon +49 30 399 22-800
Telefax +49 30 399 22-801
info-berlin@prognos.com

Brüssel

Boulevard Louis Schmidt 119/2
B-1040 Brüssel
Telefon +32 2 743 82 55
Telefax +32 2 736 82 51
info-bruessel@prognos.com

Köln

Unter Sachsenhausen 37
D-50667 Köln
Telefon +49 221 160 27-0
Telefax +49 221 13 38 22
info-koeln@prognos.com

Bremen

Wilhelm-Herbst-Straße 5
D-28359 Bremen
Telefon +49 421 20 15-784
Telefax +49 421 20 15-789
info-bremen@prognos.com

Kurzfassung

Die vorliegende Untersuchung wurde vom Bundesamt für Kultur (BAK) in Verbindung mit dem Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) im November 2000 in Auftrag gegeben. Die Resultate der Untersuchung sollen dazu beitragen, Grundlagen für eine Gesamtschau der Situation des schweizerischen Buchmarktes bereit zu stellen. Im Mittelpunkt des Erkenntnisinteresses stehen dabei die möglichen und wahrscheinlichen Auswirkungen einer Aufhebung der Buchpreisbindung auf die Buchmärkte in der Schweiz.

Prognos hat für diese Aufgabe einen integrativen Ansatz gewählt, der die betroffenen Interessengruppen der Branche in den gesamten Ablauf des Vorhabens miteinbezogen hat. Sie griff sowohl bei der Datenrecherche, als auch bei der Ermittlung der Folgen einer Aufhebung der Buchpreisbindung auf das Fachwissen der Branche zurück. Zum Schluss führte sie, mit dem Ziel die erarbeiteten Schlussfolgerungen einer kritischen Überprüfung zu unterziehen, ein "Vernehmlassungsverfahren" durch. Dies führte nochmals zu einer intensiven Diskussion mit Vertreterinnen und Vertretern aller relevanten Interessen der Branche.

Charakteristik der schweizerischen Buchmärkte

Die Schweiz hat keinen homogenen Buchmarkt, sie besteht vielmehr aus drei weitgehend unabhängig von einander organisierten sprachregionalen Buchmärkten, die sich in vielem unterscheiden. In jedem der drei Märkte hat sich eine eigene Form der Preisbildung etabliert.

Bei den deutschsprachigen Büchern legen die Verlage den Endverkaufspreis verbindlich fest. Diese Praxis erklärte die Eidgenössische Wettbewerbskommission (WEKO) mit ihrem Urteil vom 6. September 1999 ebenso für unzulässig wie die Rekurskommission für Wettbewerbsfragen. Das Urteil erwächst jedoch noch nicht in Rechtskraft, da das Bundesgericht am 22. August 2001 der Anfechtung und dem diesbezüglichen Gesuch des Schweizerischen Buchhändler- und Verlegerverband SBVV und des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels e.V. aufschiebende Wirkung erteilt hat.

Bei französischsprachigen Büchern schreiben nur die Schweizer Verlage die Endverkaufspreise verbindlich fest, die Bücher aus Frankreich sind in der Schweiz offiziell nicht preisgebunden, obwohl französische Verlage seit der Wiedereinführung der Buchpreisbindung im Jahr 1981 die Endverkaufspreise ihrer neuerscheinenden Bücher für zwei Jahre verbindlich festlegen dürfen. De facto sorgen aber informelle Marktmechanismen dafür, dass in der französischen Schweiz die meisten Bücher aus Frankreich an allen Verkaufsstellen zum gleichen Preise verkauft werden.

Italienischsprachige Bücher unterliegen keiner formellen Preisbindung. Trotzdem verfügen die Buchhändler in der italienischen Schweiz nur über einen geringen Preisgestaltungsspielraum, da italienische Verlage ihren empfohlenen Verkaufspreis (in Lire) auf die Bücher aufdrucken. Höhere Buchpreise in der Schweiz verleiten offenbar die italienischsprachige Bevölkerung zu einem verstärkten Einkaufstourismus nach Italien.

Den unterschiedlichen Preisbildungsmechanismen in den drei Sprachregionen zum Trotz verbleiben den Buchhandlungen in der ganzen Schweiz kaum Spielräume für eine eigenständigen Preisgestaltung. Unter dieser Perspektive sind die drei Sprachregionen nicht als eigenständige Buchmärkte, sondern als Teilmärkte der jeweiligen Nachbarländer zu begreifen. Eine landesweit ein-

heitliche Regulierung der drei sprachregionalen Teilmärkte – etwa bei der Frage der Zulässigkeit des medienpolitischen Instruments der Buchpreisbindung – erscheint daher wenig zielführend.

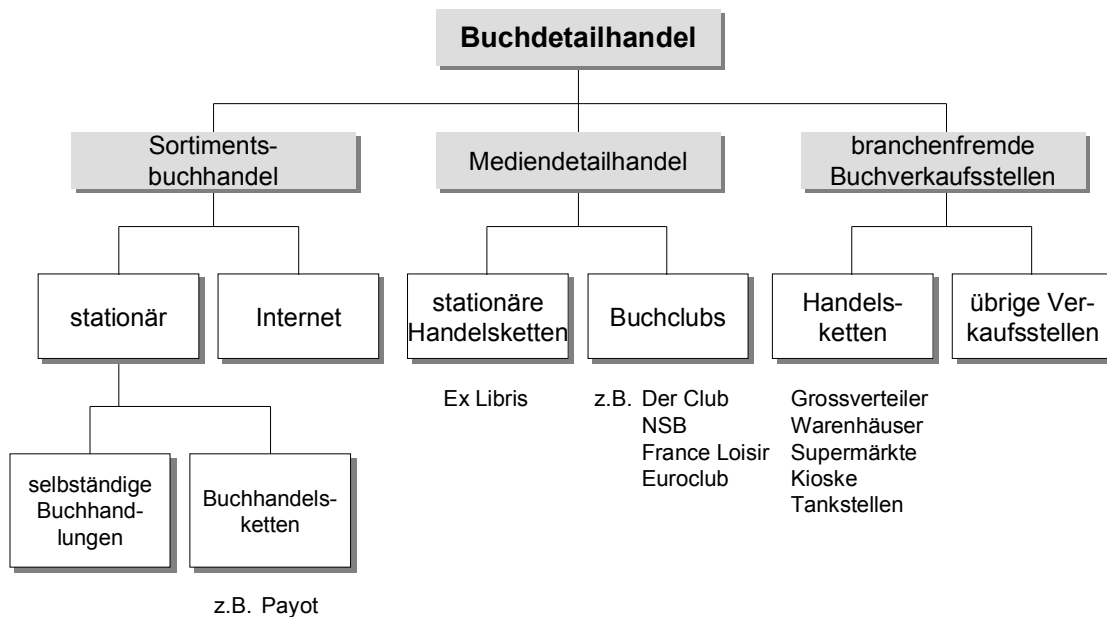
Zusammen erreichen die drei schweizerischen Buchmärkte inzwischen ein **Umsatzvolumen** von fast einer Milliarde CHF, davon entfallen knapp drei Viertel auf die deutsche Schweiz, knapp ein Viertel auf die französische Schweiz und drei Prozent auf die italienische Schweiz.

Ein landesweit dichtes Netz von Buchverkaufsstellen, das in der deutschen und französischen Schweiz durch effiziente Logistiksysteme des **Zwischenbuchhandels** bedient wird, gewährleistet die flächendeckende Versorgung mit Büchern auf einem – im internationalen Vergleich – hohen Niveau. Die Leistungsfähigkeit des Zwischenbuchhandels in der französischen und deutschen Schweiz wird durch ihre Fähigkeit, jede beliebige Buchhandlung innerhalb von 24 Stunden mit einem Sortiment von über 300'000 Buchtiteln zu beliefern, eindrucksvoll dokumentiert. Im Gegensatz dazu muss die Kundschaft von Buchhandlungen in der italienischen Schweiz, wo kein derartiger Zwischenhandel existiert, eine Wartezeit von mehreren Tagen in Kauf nehmen, bis ihre Bestellungen ausgeführt werden können.

Im schweizerischen **Bucheinzelhandel** sind grundsätzlich drei verschiedene Gruppen von Handelsunternehmen zu unterscheiden: der Sortimentsbuchhandel, der Mediendetailhandel und branchenfremde Buchverkaufsstellen.

Zum **Sortimentsbuchhandel** werden alle Unternehmen, die sich auf den Detailhandel mit Büchern spezialisiert haben, gezählt. Dazu gehört neben dem stationären Buchhandel auch der Internetbuchhandel. Der Sortimentsbuchhandel zeichnet sich gegenüber allen anderen Vertriebskanälen dadurch aus, dass er seiner Kundschaft den Zugang zu sämtlichen lieferbaren Büchern eröffnet. Damit übernimmt er eine wichtige kulturpolitische Aufgabe. Im internationalen Vergleich hat der Sortimentsbuchhandel in der Schweiz eine starke Position, er vereinigt fast drei Viertel des gesamtschweizerischen Buchdetailhandelsumsatzes auf sich. Die Bedeutung des Internetbuchhandels ist mit einem Marktanteil von drei Prozent noch gering, unter den Distributionskanälen verzeichnet er aber die höchste Wachstumsrate.

Struktur des schweizerischen Bucheinzelhandels



Im stationären Buchhandel konnten die grossen Buchhandelsunternehmen in den letzten Jahren ihre Umsätze – vor allem durch Flächenerweiterung, teilweise auch durch Firmenübernahmen – deutlich steigern, während die kleineren Buchhandlungen empfindliche Umsatzeinbussen hinnehmen mussten. Viele mittlere und kleinere Buchhandlungen erwirtschaften keine ausreichende Rendite und überleben oft nur, weil die Inhaber auf ein angemessenes Einkommen verzichten. Umsatzeinbussen führen für solche Unternehmen rasch zu einer existenzbedrohenden Geschäftslage.

Alleine zwischen 1995 und 1998 nahm die Zahl der Buchhandlungen um über 10% ab. Inzwischen scheint die Konzentrationswelle der 90er Jahre wieder etwas abgeflaut zu sein. Im Jahr 2001 gibt es noch rund 600 Buchhandlungen in der Schweiz, auf rund 10'000 Einwohner kommt also eine Buchhandlung. Im Vergleich zum Ausland ist die Konzentration im schweizerischen Buchhandel damit noch relativ gering. Ausser Payot, die mit 12 Filialen in der französischen Schweiz rund ein Viertel des dortigen Buchdetailhandelsumsatzes erzielt, existieren in der Schweiz (noch) keine Buchhandelsketten. Der Markteintritt von Phönix in Basel und Bern dürfte aber den Beginn einer neuen Konzentrationswelle signalisieren. Die grösste deutsche Buchhandelskette hat mit Jäggi und Stauffacher zwei Grossbuchhandlungen in der deutschen Schweiz übernommen und ist damit gleich zum Marktführer (noch vor Orell Füssli) auf dem Deutschschweizer Markt geworden. Inzwischen hat Orell-Füssli seinerseits in Luzern „Räber Bücher“ übernommen und ist damit umsatzmässig mit Phönix wieder gleichauf.

Durch das Ausscheiden von Marktteilnehmern verbessert der Konzentrationsprozess im Sortimentsbuchhandel einerseits die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für die verbleibenden Unternehmen. Andererseits scheiden nach Aussagen von Branchenkennern aber oft gerade jene Buchhandlungen aus, die sich – kulturell besonders verdienstvoll – für die Förderung von Talent und Nachwuchs einsetzen.

Der **Mediendetailhandel** wird in der Schweiz durch zwei Unternehmen repräsentiert. Ex Libris betreibt als stationäre Handelskette rund 115 Filialen, dem Bertelsmann-Konzern gehören alle Buchclubs in der Schweiz. Die beiden Unternehmen halten zusammen einen Marktanteil von mehr

als zehn Prozent. Beide Gruppen vertreiben neben Büchern auch CDs, Videocassetten, DVDs und andere Waren. Sie besorgen ihren Kunden aber keine Bücher, die sie nicht im Sortiment haben.

Eine Sonderstellung nimmt die führende französische Medienhandelskette FNAC ein. Das Sortiment und die Leistung ihrer Buchabteilungen gleichen einer traditionellen Sortimentsbuchhandlung, gleichzeitig geht das Angebot von FNAC aber weit darüber hinaus. Neben CDs, Videocassetten und DVDs werden Fotoartikel und Unterhaltungselektronik ebenso angeboten wie Veranstaltungstickets und andere Dienstleistungen (z.B. Reisen).

Neben den 700 Verkaufsstellen des Sortimentsbuchhandels vertreiben 15'000 bis 20'000 **branchenfremde Verkaufsstellen** Bücher. Zum einen führen Grossverteiler, Warenhausketten und Supermärkte jeweils einige Dutzend gut gehende Titel (oft Bestseller im Taschenbuchformat) in ihr Sortiment. Daneben verkaufen Kioske und Tankstellen Taschenbücher, Strassenkarten, Kalender u.ä. Schliesslich zählt jedes Detailhandelsgeschäft in der Schweiz als Buchverkaufsstelle, wenn es passend zum Sortiment auch noch Fachliteratur anbietet. Der Marktanteil der branchenfremden Verkaufsstellen liegt bei 17 Prozent.

Die rund 500 in der Schweiz ansässigen **Buchverlage** bringen jedes Jahr die im internationalen Vergleich beachtliche Anzahl von mehr als 10'000 neuen Titeln¹ auf den Markt. Keiner dieser Verlage ist über die Landesgrenzen hinaus in seinem Sprachraum von wirtschaftlicher Bedeutung – mit Ausnahme des Diogenes Verlags. Insgesamt beschäftigt die Verlagsbranche 2'900 Personen. Nur knapp 50 Verlagsunternehmen beschäftigen mehr als zehn Arbeitnehmer, nicht einmal zehn Unternehmen weisen einen Personalbestand von über 50 Mitarbeitenden auf. Viele grössere Verlage sind in den vergangenen Jahren von ausländischen Verlagen übernommen worden und betreiben nur noch ein Büro in der Schweiz. Grosse kulturpolitische Bedeutung kommt nach Aussagen von Branchenkennern den vielen kleinen Verlagen zu, da es vor allem sie sind, die jungen Schweizer Autorinnen und Autoren den Zugang zur Öffentlichkeit verschaffen.

Die in der Schweiz ansässigen Buchverlage erzielen zusammen einen Umsatz von etwas mehr als einer Milliarde CHF, davon allerdings nur knapp die Hälfte mit dem Verlegen von Büchern. Rund die Hälfte der schweizerischen Buchproduktion wird exportiert. Von den verbleibenden 225 Mio. CHF Inlandsumsatz entfallen etwa 100 Mio. CHF auf die kantonalen Lehrmittelverlage.

Seit Mitte der 90er Jahre sind die Umsätze der Buchverlage etwa im Gleichschritt zur gesamtwirtschaftlichen Entwicklung gewachsen (Ø +2% p.a.). Zugenommen hat allerdings vor allem der Umsatz aus nichtverlegerischen Tätigkeiten (Ø +5% p.a.) und seit 1997 besonders stark auch wieder der Export von Büchern (Ø +18% p.a.), der in den drei Jahren zuvor massiv eingebrochen war.

Vier von fünf in der Schweiz verkauften Büchern stammen aus dem Ausland. Der Wert der Buchimporte hat von 430 (1988) um fünfzig Prozent auf 650 Mio. CHF (2000) zugenommen².

Autorinnen und Autoren sind zumindest am Beginn ihrer beruflichen Tätigkeit in aller Regel auf schweizerische Verlage angewiesen (Erstlingswerke). Die meisten in der Schweiz tätigen Autorinnen und Autoren stehen daher in enger Beziehung mit Schweizer Verlagen. Insgesamt gibt es in der Schweiz knapp 1'400 Autorinnen und Autoren, 110 von ihnen leben z.Z. ausschliesslich vom

¹ ohne graue Literatur, d.h. Literatur, die nicht für den Buchmarkt bestimmt ist, z.B. Dissertationen, Firmenschriften etc.

² dazu muss man allerdings wissen, dass vor allem die Schweizer Verlage, die in ausländischer Hand sind, im Ausland produzieren. Das heisst, sie müssen die Bücher für den Schweizer Markt importieren.

Schreiben, im Durchschnitt verdienen sie jedoch nur zwischen 36'000 und 40'000 CHF. Weitere 140 Autorinnen leben hauptsächlich vom Schreiben, fast zwei Drittel aller Autorinnen und Autoren beziehen weniger als 20% ihres Einkommens aus der Tätigkeit des Schreibens.

Insgesamt sind die Buchmärkte in der Schweiz als kleinteilig mit nur wenigen grossen Akteuren zu beschreiben. Einzig im Lizenzhandel spielt die Schweiz über die Landesgrenzen hinaus eine bedeutende Rolle; Zürich hat sich nach dem Zweiten Weltkrieg zum Zentrum der **internationalen Literaturagenturen** im deutschsprachigen Markt entwickelt.

Ausländische Erfahrungen mit der Aufhebung der Buchpreisbindung

Auf Erfahrungen mit der Aufhebung der Preisbindungen kann man nur in Schweden, Frankreich und Grossbritannien zurückgreifen. Dies sind die einzigen Länder, die bisher einen Systemwechsel von gebundenen zu ungebundenen Buchpreisen vollzogen haben. Während Frankreich nach nur zwei Jahren zu dem gebundenen Ladenpreis zurückkehrte, blieb in Schweden (seit 1970) und Grossbritannien (seit 1995) der gebundene Verkaufspreis dauerhaft aufgehoben.

In **Schweden** wurde 1970 ein stark regulierter Buchmarkt, der eine flächendeckende Versorgung auf hohem Niveau sicherstellte – mit allerdings ebenso hohen Kosten für den Staat –, liberalisiert. Gleichzeitig mit dem gebundenen Verkaufspreis wurden weitere Restriktionen im Buchhandel (Monopol des Sortimentsbuchhandels auf „Qualitätsbücher“, Abnahmepflicht für schwedische Bücher) aufgehoben. In Erfahrungsberichten aus Schweden bleibt dies häufig unerwähnt, so dass leicht der falsche Eindruck entsteht, dass die markanten Veränderungen ausschliesslich auf die Abschaffung der Buchpreisbindung zurückzuführen seien.

Zu schwerwiegenden Strukturveränderungen führte in Schweden 1970, nach der Abschaffung des Sortimentsbuchhandels-Monopols auf „Qualitätsbücher“, der Eintritt von Warenhäusern in den Bucheinzelhandel. Diese Verkaufsstellen senkten in der Folge als erste die Verkaufspreise für Bestseller und hoben die Preise für alle anderen Bücher an. Dem verschärften Wettbewerb hielten viele Buchhandlungen nicht stand, von 1970 bis 1988 schieden 130 von 483 Buchhandlungen (17%) aus dem Markt aus. Gewinner der Marktliberalisierung waren in Schweden die Buchclubs und die Warenhäuser, die ihre Marktanteile deutlich steigern konnten. In der Folge schlossen sich Buchhandlungen zu Ketten zusammen, um ihre Marktposition zu verbessern.

Die Anzahl der schwedischen Buchtitel nahm nach Aufhebung der Preisbindung ebenso wenig ab wie die Höhe der Buchpreise insgesamt.

Als Ausgleich für die strukturellen Probleme des Buchhandels etablierte das schwedische Kulturministerium ein umfangreiches Subventionsprogramm, das Direktzahlungen für die Herstellung von Büchern ebenso vorsieht wie für die Gründung von Buchhandlungen.

In **Grossbritannien** wurde das Net Book Agreement (NBA) 1995 durch den Ausstieg grosser Verlagsgruppen de facto aufgehoben. In der Folge senkten die grossen Buchhandlungen, die Supermärkte sowie der Internetbuchhandel den Verkaufspreis für eine eng begrenzte Anzahl von Bestsellern. Der Anstieg der Buchpreise insgesamt lag aber zwischen 1995 und 2000 um acht Prozentpunkte über dem Konsumentenpreisindex.

Trotz insgesamt höherer Verkaufspreise nahm der Buchabsatz nach der Aufhebung des NBA deutlich zu. Branchenbeobachter begründen dies mit der höheren Präsenz von Büchern ausser-

halb des klassischen Sortimentsbuchhandes (Supermärkte, Warenhäuser etc.). Allerdings hat auch die robuste britische Konjunktur und das positive Konsumklima in diesem Zeitraum zu dieser positiven Marktentwicklung beigetragen. Bemerkenswert ist der gestiegene Anteil von Haushalten unterer Einkommensklassen, die Bücher kaufen. Die meisten dieser Bücher sind der Kategorie der Bestseller zuzuordnen.

Wie auch in Schweden hat die Anzahl der jährlich in Grossbritannien verlegten Buchtitel nicht abgenommen.

Für die meisten Autorinnen und Autoren hatte die Kündigung des NBA insofern negative Auswirkungen, als die Verlage zunehmend dazu übergegangen sind, diese an den Nettoeinnahmen des Werkes zu beteiligen. Die Mehrzahl der Autorinnen und Autoren sind heute finanziell eher schlechter gestellt als vor der Aufhebung der Buchpreisbindung.

Rahmenbedingungen für die zukünftige Entwicklung

Die Digitalisierung der Buchbranche (u.a. Dynamische Texte, Hypertext, Hypermedia, elektronisches Publizieren, E-Book, Print-on-Demand, Online) hinterliess bisher nur auf einzelnen Stufen des Wertschöpfungsprozesses ihre Spuren, eine generelle oder gar revolutionäre Neuorganisation der gesamten Wertschöpfungskette ist von der Digitalisierung bis zum Jahr 2006 aber nicht zu erwarten.

Elektronisches Publizieren, E-Books und Print-on-Demand sind bisher nur für relativ kleine Marktnischen von Bedeutung, wobei bisher generell der Bereich der wissenschaftlichen Fachliteratur (und hier wieder v.a. Zeitschriften) am stärksten von dem Wandel betroffen ist.

Auf das System der Buchpreisbindung in der Schweiz hatte die Digitalisierung bisher keine nachhaltigen Auswirkungen. Mit spürbaren Folgen wäre allenfalls erst dann zu rechnen, wenn die digitale Direktverbreitung von Texten zu den Leserinnen und Lesern einen erheblichen Anteil des Buchmarktes substituiert. Dies ist gegenwärtig aber nicht absehbar.

Thesen zu den Auswirkungen einer Aufhebung der Buchpreisbindung

Auch nach einer Aufhebung der Preisbindung würde die Buchkundschaft mehrheitlich nicht aufgrund des Preises entscheiden, wo sie ein Buch kauft. Wichtiger als der Preis bliebe die Grösse des Sortiments, eine übersichtliche Angebotspräsentation, die Qualität der Beratung sowie der Standort und die Ausstattung der Buchhandlung. In der Regel lassen sich Käuferinnen und Käufer nur dann vom Preis leiten, wenn Preisvorteile ohne nennenswerten Aufwand (Preisvergleich, zusätzlicher Weg etc.) genutzt werden können.

Eine Aufhebung der Buchpreisbindung würde deshalb nicht a priori zu einem ruinösen Preiskampf führen. Auch im Buchhandel ist der Preis nur eines von mehreren Marketinginstrumenten. Buchhändler mit einem professionellen Marketing betreiben eine sehr differenzierte Preispolitik, die darauf abzielt, mit gezielten Einzelmassnahmen ertragssteigerndes Verhalten der Kundschaft zu fördern und ertragsminderndes Verhalten zu vermeiden.

Nach einer Aufhebung der Buchpreisbindung wäre damit zu rechnen, dass Bestseller deutlich billiger, alle anderen Titel tendenziell teurer angeboten werden. Der Handel würde voraussichtlich den neuen Preisgestaltungsspielraum nicht nur für Preissenkungen bei den jährlich ca. 100 Bestsellern nutzen, sondern überall dort die Preise erhöhen, wo dies die geringe Preissensibilität der Kundschaft erlaubt (z.B. bei wissenschaftlicher Fachliteratur).

Eine Aufhebung der Buchpreisbindung in der Schweiz würde den bereits in Gang befindlichen Konzentrationsprozess auf der Handelsstufe weiter beschleunigen. Sowohl die grossen Buchhandlungen wie auch branchenfremde Handelsunternehmen (Grossverteiler, Supermärkte, Warenhäuser etc.) würden ihre Buchsortimente ausbauen und neue Wettbewerber würden auf den Markt treten. Die kleineren Buchhandlungen würden schneller als heute Marktanteile verlieren und die Anzahl der Geschäftsaufgaben würde zunehmen.

Die zunehmende Konzentration resp. die zunehmende Marktmacht nationaler und internationaler Buchhandelsketten könnte sowohl die Servicequalität des Zwischenbuchhandels, als auch die Geschäftspraxis der in der Schweiz ansässigen Verlage nachhaltig beeinträchtigen. Der Zwischenbuchhandel ist heute dank der hohen Buchhandelsdichte in der Lage, Bestellungen innerhalb von

24 Stunden auszuführen. Eine Abnahme der Buchhandelsdichte könnte dazu führen, dass der Zwischenbuchhandel diesen Service aus Kostengründen nicht mehr flächendeckend gewährleisten kann, zumal die grossen Buchhandelsketten vermehrt Druck auf die Margen des Zwischenhandels ausüben. Auch für Verlage würden aus der zunehmenden Marktmacht des Buchhandels niedrigere Margen und zudem ein eingeschränkter Zugang zu den Einzelhandelsmärkten resultieren.

Von einer Aufhebung der Preisbindung wären Kleinbuchhandlungen und Kleinverlage besonders betroffen, deren Geschäftstätigkeit schon heute durch Eigenleistung und den Verzicht auf (angemessene) Umsatzrenditen geprägt ist. Beschleunigte Konzentration würde ihnen wertvolle Zeit zur Anpassung an die neuen Marktverhältnisse (Sortiment, Kundenorientierung, Marketing) nehmen.

Die Anzahl der Buchhandlungen und Verlage, die Schweizer Autorinnen und Autoren fördern, würde im Zuge einer beschleunigten Konzentration schneller als bisher abnehmen.

Autorinnen und Autoren würden durch die Aufhebung der Buchpreisbindung die verlässliche Basis der Honorarabrechnung verlieren und von den Verlage stärker am verlegerischen Risiko beteiligt. Diese Praxis würde für den literarischen Nachwuchs eine weitere Erschwernis bedeuten.

Zugleich würde die Aufhebung der Buchpreisbindung mehr Menschen in Kontakt mit Büchern (mehr Buchwerbung, neue Buchverkaufsstellen) bringen. Von diesem Effekt würden aber in erster Linie massengängige Titel der Genres Unterhaltung und Gebrauchsliteratur (Bestseller), nicht aber „Wagnisliteratur“ und der grosse Bereich der Fachliteratur profitieren.

Eine einseitige und ersatzlose Aufhebung der Buchpreisbindung in der Schweiz hätte gravierende Auswirkungen auf die anderen beiden deutschsprachigen Länder. Deutsche und österreichische Buchhändler könnten ihre Ware ohne Unterzeichnung eines Sammelrevers in der Schweiz beziehen und damit die Buchpreisbindung in ihren Ländern problemlos unterlaufen. Ebenso könnten Internetbuchhandlungen aus der Schweiz Kunden in Deutschland und Österreich unter Umgehung der dort herrschenden Preisbindung beliefern.

Eine einseitige Aufhebung der Buchpreisbindung in der Schweiz würde deshalb über kurz oder lang das Ende der im Sammelrevers organisierten vertraglichen Preisbindung in Deutschland (bzw. der gesetzlichen Regelung in Österreich) bedeuten.

Mit der Formulierung der 25 Thesen hat Prognos versucht aufzuzeigen, welche Auswirkungen im Falle einer Aufhebung der Buchpreisbindung in der Schweiz zu erwarten wären.

Eine wissenschaftliche Bewertung der Effekte mit dem Ziel, zu einer methodisch abgesicherten Aussage zu kommen, ob im Falle einer Aufhebung der Buchpreisbindung die Vor- oder die Nachteile überwiegen würden, war nicht Bestandteil des Auftrages an Prognos.

Prognos hatte aber in den vergangenen Monaten dank des Auftrages des Bundesamtes für Kultur die Möglichkeit, sich so intensiv mit allen Aspekten der Buchpreisbindung in der Schweiz auseinanderzusetzen, wie niemand zuvor. Deshalb, und weil es nicht mehr vorgesehen ist, noch eine wissenschaftliche Bewertung der Vor- und Nachteile vorzunehmen, ist es der Prognos ein Anliegen, am Ende ihrer Arbeit dem Auftraggeber auch mitzuteilen, zu welchem Schluss sie in der Frage der Buchpreisbindung gekommen ist:

Prognos kommt zum Schluss, dass die Nachteile einer Aufgabe des Systems der Buchpreisbindung (Preiserhöhung bei den meisten Titeln, Beschleunigung des Konzentrationsprozesses im Detailhandel mit Büchern, Abbau von Serviceleistungen im Zwischenhandel, Verschlechterung der Entwicklungsbedingungen für das einheimische Literaturschaffen, Unterlaufen der Preisbindungssysteme in Deutschland und Österreich) die Vorteile (sinkende Bestsellerpreise, Belebung des Wettbewerbs) überwiegen.